

### 3 Bestandserfassung und Bewertung im Umland

#### 3.1 Biotop- und Nutzungstypen

Mit der Untersuchung des Umlandes (UL) soll der in Kapitel 2 detailliert beschriebene Siedlungsbe-  
reich (SB) mit seinen umgebenden Strukturen in Beziehung gesetzt werden. Dazu erfolgte eine Kartie-  
rung der Biotop- und Nutzungstypen. Diese schafft eine Datengrundlage für das Umland und dient der  
Orientierung, indem sie den Verbund zwischen Biotopen des SB mit denen des UL aufzeigt.

##### 3.1.1 Bestandserfassung der Biotop- und Nutzungstypen

###### Vorgehensweise

Ausgehend von den oben geschilderten Ansprüchen an die Aussagenschärfe der Kartierung, wurden  
die Biotop- und Nutzungstypen des Umlandes auf einer weniger detaillierten Ebene, als die des SB  
erfasst. Das Flächenmosaik und weniger jede einzelne Kleinstruktur sollen durch sie herausgestellt  
werden.

Grundlagen der Kartierung bildeten ein Luftbildvergleich und die innerhalb des Pflege- und Entwick-  
lungsplanes des Naturparks Elbtalau (LAGS 1998) erstellte Biotoptypenkartierung. Sie wurde an-  
hand eigener Geländebegehungen verfeinert und teilweise verändert.

Als Kartierschlüssel kam die Kartieranleitung „Biotopkartierung Brandenburg“ (LUA BBG, 1995) zur  
Anwendung. Die im Juni 2000 durchgeführten Aufnahmen wurden in einer Topografischen Karte im  
Maßstab 1:10.000 verzeichnet.

###### Ergebnisse

Die nachfolgende Tabelle 37 gibt einen Überblick über die Flächenanteile der in der Karte 3 (→ Dip-  
lomarbeit) dargestellten Biotoptypen des Umlandes. Eine Gesamtübersicht aller vorkommenden Bio-  
toptypen samt ihrer Gefährdung und Schutzwürdigkeit befindet sich im Anhang I (→ Diplomarbeit).

**Tab. 37: Flächenanteile der Biotoptypen des Umlandes**

Gruppen der Nutzungs- und Biotoptypen	Flächenanteil in ha	Prozentualer Flächenanteil
<b>Siedlung und Verkehr</b>	<b>8,5 ha</b>	<b>1,21 %</b>
Siedlungsflächen/Gebäude	1 ha	
Wege und Straßen	7,5 ha	
<b>Gehölze</b>	<b>136 ha</b>	<b>19,41 %</b>
Laubwald	54,5 ha	
Nadelwald	67 ha	
sonst. Gehölze	5 ha	
Alleen/Baumreihen	9,5 ha	
<b>Landwirtschaft</b>	<b>472 ha</b>	<b>67,36 %</b>
Grünland	161 ha	
Acker	236 ha	
Brachen	75 ha	
<b>Wasser</b>	<b>59,2 ha</b>	<b>8,45 %</b>
Stillgewässer	14 ha	
Gräben	0,7 ha	
Kanal	44,5 ha	
<b>Sonstiges</b>	<b>25 ha</b>	<b>3,57 %</b>
	<b>700,7 ha</b>	<b>100,00 %</b>

Der überwiegende Teil des Umlandes wird mit fast 70 % der Gesamtfläche von **landwirtschaftlichen Nutzflächen** dominiert. Mit 20 % folgen die **Waldflächen u.a. Gehölzen**.

Das Gebiet ist deutlich zweigeteilt. So stockt ausschließlich im Süden Wald. Dominierend sind Kie-  
fernforste. Natürliche oder zumindest naturnahe Laubwaldbestände beschränken sich auf das nähere  
Umfeld des Bauernbracks und auf die „Lennewitzer Eichen“. Letztere stellen den größten alten Hart-  
holzauenbestand im gesamten Biosphärenreservat dar, der zwar nicht mehr überflutet wird aber indi-  
rekt durch Qualmwassereinfluss der Wasserstandsdynamik der Elbe unterliegt. Er ist Lebensraum  
verschiedener, z.T. seltener Tier- und Pflanzenarten (FUGMANN JANOTTA 2000).

Auf diese Gebietsteile beschränken sich auch hauptsächlich die Alleen und Baumreihen. Feldgehölze sind nur sehr vereinzelt anzutreffen – im nördlichen UL so gut wie gar nicht. Ein Relikt früherer Nutzungsformen ist die abgängige Kirschallee, die von Westen her auf Quitzöbel zuläuft. Sie ist sehr lückig und die noch vorhandenen Bäume sind z.T. bereits geschädigt.

Der Norden wird, trotz der geringen Bodenzahlen (oft unter 20 Bodenpunkte), von Acker eingenommen. Hervorgehend aus den großflächigen Ackernutzungen zu DDR-Zeiten handelt es sich in den überwiegenden Fällen um große, strukturarme Flächen. Bewässerungsgräben sind fast die einzigen strukturierenden Elemente, abgesehen von vereinzelt Gehölzen.

Grünland ist vor allem im Süden auf den Aueböden, die aufgrund ihrer Nähe zum Vorfluter und der Elbe eine bessere Wasserversorgung bieten, zu finden. Insgesamt machen sie jedoch den kleineren Teil der landwirtschaftlichen Flächen aus.

Nicht zu vergessen – die Brachflächen, d.h. aufgelassenes Grasland und Ackerbrachen. Durch die geringen Bodenzahlen auf den Sandböden wurden in den letzten Jahren vor allem im mittleren und im nördlichen UL Flächen stillgelegt. Diese Maßnahme basiert auf der EU-Richtlinie VOEG 1251 von 1999, die dem Abbau landwirtschaftlicher Überproduktion dient. Die Flächen werden lediglich einmal im Jahr gemäht und das Mahdgut verbleibt dort.

Der Anteil von **Gewässern** im UL ist mit 8% eher gering. Hinsichtlich der Fließgewässer prägt vor allem der Gnevsdorfer Vorfluter die Landschaft. Des Weiteren sind vereinzelt kleine Bewässerungsgräben vorhanden.

Landschaftlich prägend sind die Stillgewässer (Wehle und Bracks). Es handelt sich bei ihnen hauptsächlich um Altarme der Elbe und Havel, die aus Flussbettverlagerungen oder Deichbrüchen, aus Zeiten vor dem Bau des Gnevsdorfer Vorfluters hervorgingen. Das größte dieser Gewässer ist das Bauernbrack. Seine Uferländer weisen in Teilbereichen breite Schilf-, Rohrglanzgras- und Seggenbestände sowie dichtes Weidengebüsch auf. Die starke Frequentierung dieses Gewässers durch Erholungssuchende drängt diese Uferlandstreifen jedoch immer weiter zurück. Durch die, in Abhängigkeit vom Grundwasser, stark schwankenden Wasserstände säumen in trockeneren Jahreszeiten vegetationslose Schlammgürtel das Gewässer.



**Abb. 78: Bauernbrack und Stemmwehl**

Eine Besonderheit stellen die hochwasserbedingten Qualmwässer dar (nicht als eigenständige Biotope erfasst), die im Frühsommer 2000 auf den südlichen Ackerflächen vorgefunden wurden. Diese temporär auftretenden Gewässer stellen wertvolle Lebensräume für seltene Arten, wie z.B. den Schuppenschwanz und Kiemenfußkrebs dar. Diese sog. Urtierchen überstehen Trockenperioden in Form von Dauereiern, aus denen sich bei erneutem Hochwasser in kürzester Zeit neue Krebse entwickeln. Die Qualmwässer sind letzte Refugien für diese Arten.

Hinsichtlich der **Verkehrsflächen** ist auffallend, dass ein Großteil der Wege unversiegelt ist. Lediglich die Landstraßen sind betoniert. Ein dichtes Netz an kleinen Wegen durchzieht die Waldbereiche. So ist vor allem das Bauernbrack durch die starke Frequentierung von Anglern und Badegästen von vielen Wegen und Trampelpfaden umgeben. Dadurch, dass Angler mit ihren Autos bis an den Gewässerrand heran fahren, ziehen sich die Wege bis in die Uferbereiche hinein.

Die Lennewitzer Eichen stellen hingegen einen von nur wenigen Wegen durchzogenen Wald dar.

Zu den **sonstigen Flächen** zählen der Deich, die Binnendüne, die trockengefallenen Gräben und die Wehranlagen. Die als Biotoptyp gekennzeichnete Binnendüne stellt nur einen Teil ihrer gesamten Ausdehnung dar. So stocken die überwiegenden südöstlichen Waldflächen, vor allem der Kiefernwald, auf den Ausläufern der Binnendüne.

**Insgesamt** betrachtet, ist das UL großflächig gegliedert und weist nur wenige kleinstrukturierte Bereiche auf, die sich hauptsächlich auf den Laubwald und die Stillgewässer beschränken.

### 3.1.2 Bewertung der Biotop- und Nutzungstypen

#### Vorgehensweise

Aufgrund der weniger intensiven Untersuchung des UL, erfolgt seine Bewertung ausschließlich in Form der Darstellung von Gefährdung und Seltenheit der jeweiligen Biotoptypen. Die Angaben dazu stammen aus der Kartieranleitung „Biotopkartierung Brandenburg“ (LUA BbG, 1995). Die Zuordnung des Gefährdungsstatus einzelner Biotope erfolgte anhand der aktualisierten „Liste der gefährdeten Biotope Brandenburgs“ (LUA BbG., schriftl. Mitt. 2000). Die jeweiligen Biotoptypen werden anhand ihres jeweiligen Schutz- und Gefährdungsstatus und mit ihrer flächenmäßigen Ausdehnung dargestellt.

#### Ergebnisse

Aus der Tabelle 38 geht hervor, dass fast die Hälfte (43,7 %) der im UL vorkommenden Biotoptypen in Brandenburg als (bedingt) gefährdet gelten und/oder nach dem BbgNatSchG (bedingt) geschützt sind. Am stärksten gefährdet sind die Binnendüne und die Stieleichen-Ulmen-Hartholzauewälder. Sie nehmen 5 % des gesamten UL ein.

Die Wiesen und Weiden als z.T. gefährdete oder aber in bestimmten Ausprägungen geschützte Biotoptypen, bilden den Hauptanteil. So sind die als gefährdet geltenden Frischwiesen und -weiden mit 9 % an der Gesamtfläche des UL beteiligt. Die Feuchtwiesen, die vor allem in den Vordeichsflächen zu finden sind nehmen mit ähnlicher Flächenausdehnung 10 % des gesamten UL ein.

Den Waldflächen wird ein unterschiedlichen Schutzstatus und Gefährdung zugeordnet. Summiert man ihren Flächenanteil, so machen sie 6 % des gesamten UL aus.

Besonders hingewiesen werden soll auf die Einbeziehung des Deiches in diese Betrachtung. So wurde er als bedingt gefährdet eingestuft, da sich auf ihm, aufgrund seiner exponierten Lage, an vielen Stellen Trockenrasen oder andere seltene Biotope herausgebildet haben. Um ihn dementsprechend höher einzustufen, wäre hingegen eine kleinteilige Differenzierung einzelner Abschnitte notwendig.

Insgesamt betrachtet, sind es vor allem die Gehölze und Wiesen, die, neben den Gewässern den überwiegenden Teil der (bedingt) gefährdeten/geschützten Biotope ausmachen. Dies bringt ihre Bedeutung innerhalb des UL zum Ausdruck. Die Verbindung mit den (stark) gefährdeten Binnendünenstandorten und Sandtrockenrasen steigert diesen Wert zusätzlich.

Gleichzeitig wird, anhand der Verteilung dieser Flächen, deutlich, dass insbesondere der Süden des UL eine reichhaltige Ausstattung derartiger Biotopkomplexe aufweist. Der Norden hingegen ist diesbezüglich sehr verarmt.

### 3.2 Erfassung und Bewertung des Landschaftsbildes

Das Ziel der Landschaftsbildanalyse ist es, die Ausstattung der Randbreichen und des nahen Umlandes von Quitzöbel mit strukturierenden Landschaftselementen aufzuzeigen und Defizite zu verdeutlichen. Sie tragen sowohl zur Einbindung der Siedlung in die freie Landschaft bei als auch zur Bereicherung der Landschaft an sich. Nicht zuletzt haben sie dadurch Einfluss auf die touristische Aspekte des Gebietes. So wird durch diese Analyse innerhalb des auf ökologische Aspekte ausgerichteten Fachplans ein eher ästhetischer Aspekt angesprochen, der jedoch durch die Einbeziehung von Kriterien wie ‚Naturnähe‘ einen Bogen zur Ökologie schlägt.

**Tab. 38: Flächenanteile der (bedingt) gefährdeten und nach BbgNatSchG (bedingt) geschützten Biotoptypen**

Biotoptypen		Flächengröße (ha)	Flächenanteil* (%)	Flächenanteil ** (%)
BESONDERS GEFÄHRDET - !!! - UND GESCHÜTZT NACH §32 BBGNATSchG - § -				
Binnendüne mit offenen Abschnitten, Deckung der Gehölze < 30%	ADO	6,0		
Stieleichen-Ulmen-Hartholzauewälder	WH	30,0		
		<b>36,0</b>	<b>12</b>	<b>5</b>
GEFÄHRDET - !! - UND GESCHÜTZT NACH §32 BBGNATSchG - § -				
Sandtrockenrasen	GTS	31,0	10	4,4
GEFÄHRDET - !! - UND IN BESTIMMTEN AUSBILDUNGEN GESCHÜTZT NACH §32 BBGNATSchG - (§) -				
Eichenmischwald feuchter Standorte	WQF	0,3		
Eichenmischwald bodensaurer Standorte	WQM	0,8		
		<b>1,1</b>	<b>0,4</b>	<b>0,2</b>
GEFÄHRDET - !! -				
Frischwiesen	GMF	20,0		
Frischweiden	GMW	43,0		
		<b>63,0</b>	<b>20,6</b>	<b>9,0</b>
BEDINGT GEFÄHRDET - ! -				
Feldgehölze	BF	1,0		
Hecken- u. Windschutzstreifen ohne Überschirmung	BHO	0,5		
Baumreihen - lückig oder hoher Anteil an geschädigten Bäumen, überwiegend nicht heimische Arten	BRRF	1,0		
Baumreihen, mehr oder weniger geschlossen und in gesundem Zustand, überwiegend heimische Baumarten	BRRG	8,0		
		<b>10,5</b>	<b>3</b>	<b>1,5</b>
BEDINGT GEFÄHRDET - ! - UND GESCHÜTZTER BIOTOP NACH §32 BBGNATSchG - § -				
Weidengebüsche nasser Standorte	BLF	3,0		
Altarme von Fließgewässern	SFA	14,0		
		<b>17,0</b>	<b>5,5</b>	<b>2,4</b>
BEDINGT GEFÄHRDET - ! - UND GESCHÜTZT NACH §31 BBGNATSchG - §§ -				
Alleen - lückig oder einen hohen Anteil an geschädigten Bäumen, überwiegend heimische Arten	BRAL	0,7	0,2	0,1
GESCHÜTZT NACH §32 BBGNATSchG - § -				
Erlen-Eschen-Wälder	WE	4,0		
genutzte (Alt-)Obstbestände mit unterschiedlichem Unterwuchs	BSN	0,3		
		<b>4,3</b>	<b>1,4</b>	<b>0,6</b>
BEDINGT GEFÄHRDET - ! - UND IN BESTIMMTEN AUSBILDUNGEN GESCHÜTZT NACH §32 BBGNATSchG - (§) -				
Eichen-Hainbuchenwälder feuchter bis frischer Standorte	WCF	8,0		
Deich	ADe	17,0		
		<b>25,0</b>	<b>8</b>	<b>3,6</b>
IN BESTIMMTEN AUSBILDUNGEN GESCHÜTZT NACH §32 BBGNATSchG - (§) -				
Graben, unbeschattet / weitgehend naturfern, ohne Verbauung	FGU/O	0,7		
unbeschatteter Kanal	FKU	44,0		
aufgelassenes Grasland trockener Standorte	GAT	3,0		
Feuchtwiesen und -weiden	GF	70,0		
		<b>117,7</b>	<b>38,5</b>	<b>17</b>
<b>Gesamtfläche aller geschützten / gefährdeten Biotope</b>		<b>306,3</b>	<b>100,00</b>	
<b>Größe des gesamten untersuchten Umlandes</b>		<b>701 ha</b>		
<b>Anteil der geschützten / gefährdeten Biotope an der Gesamtfläche des UL</b>				<b>43,7</b>

\* innerhalb der Gesamtheit der geschützten / gefährdeten Biotope

\*\* innerhalb des gesamten UL

Die Betrachtung erfolgt grundsätzlich vor dem Hintergrund des bestehenden Landschaftstyps, um den Bezug zur Landschaft außerhalb des Untersuchungsgebietes herzustellen und historisierende Betrachtungen weitestgehend zu vermeiden.

Die Endaussage soll nicht in einem „Gut“ oder „Schlecht“, sondern in der Beschreibung des ‚Wie‘ münden.

### Vorgehensweise

Die Bestandserfassung der Landschaftselemente erfolgte, aufgrund der angewandten Methodik, gemeinsam mit ihrer Bewertung. Grundlage hierfür bildete die Methode von LEITL (1997), da sie gerade für kleinräumige Gebiete anwendbar ist. In Teilen wurde die Methode jedoch stark abgeändert. Folgende Schritte der Erfassung, Beschreibung und Bewertung erfolgten:

I Typisierung des Ortes und seiner umgebenden Landschaft,

---

II Abgrenzung von Landschaftsbildeinheiten anhand einzelner einsehbarer Bereiche, Typisierung der jeweiligen Landschaftsbildeinheit (*Kriterien siehe unten*),

---

III Erfassung der innerhalb einer jeden Landschaftsbildeinheit vorkommenden Landschaftsbildelemente von jeweils einem exponierten und häufig frequentierten Standort aus, gleichzeitige Bewertung dieser Landschaftsbildelemente anhand ihrer Eigen- und Kontextwerte (*Kriterien siehe unten*) und

---

IV Zusammenfassung der einzelnen Wertstufen zu einem Gesamtwert der Landschaftsbildeinheit.

### **Kriterien der einzelnen Arbeitsschritte:**

#### **II Verbale Typisierung der jeweiligen Landschaftsbildeinheit:**

Vielfalt / Schönheit / Harmonie:

- Abwechslungsreichtum an gebietscharakteristischen Vegetationsstrukturen und weiteren natürlichen Landschaftselementen,
- Nutzungsstruktur und -vielfalt,
- Repertoire und Dichte punktförmiger, linien- und flächenhafter, visuell unterscheidbarer Elemente,
- Sichtbeziehungen in der Landschaft,

Visuelle Verletzlichkeit/ Empfindlichkeit des Landschaftsbildes gegenüber Eingriffen:

- Dichte von nicht transparenten Punkt- Linien- und Flächenelementen,
- Verlust/Zerschneidung landschaftsprägender Strukturelemente, Einschränkung von Sichtbeziehungen, Störungen des visuellen Charakters von Landschaftsräumen,

Eigenart / Typik / Ursprünglichkeit:

- Bestand an kulturhistorisch wertvoller und visuell prägender Substanz,
- charakteristische, gebietstypische oder besondere Landschaftsbereiche und Nutzungsstrukturen,

Natürlichkeit:

- Naturnähe von Biotopstrukturen, Gewässern, Reliefstrukturen,

Vorbelastung durch menschlichen Einfluss:

- optisch negativ wirkende Bauwerke, Reliefmodellierungen, unnatürlich wirkende Materialien,

Grad der aktiven Erholungsnutzung:

- Nutzungsintensität durch Erholungssuchende.

Von einer numerischen Bewertung der Landschaftsbildeinheiten als solche wurde aufgrund der vielschichtigen Faktoren abgesehen. So erfolgte die Konkretisierung dieser verbalen Ausführungen durch die gezielte Bewertung der einzelnen Landschaftsbildelemente, aus denen abschließend ein Gesamtwert gebildet wurde.

#### **III Bewertungsrahmen der Landschaftsbildelemente:**

**Tab. 39: Bewertungsrahmen der Landschaftsbildelemente**

<b>Landschaftseinheit / -typ:</b>	<b>A – D</b>	
<b>Element:</b>	<b>1 –25</b>	
<b>Eigenwerte:</b>		
<b>Zustand</b>	gute Ausprägung und Struktur des Elements; guter baulicher Zustand	Positiv
		Mittel
	schlechte Ausprägung und Struktur des Elements; schlechter baulicher Zustand	Negativ
<b>Naturnähe, Typik</b>	Natürliches , für diese Region typisches/heimisches Element	Positiv
	Naturnahes, für diese Region typisches, nicht heimisches (Robinien, Kiefern) Element	Mittel
	Naturfernes, für diese Region untypisches, störendes Element	Negativ

<b>Visuelle Verbindung</b>	anknüpfendes Element	Positiv
	Einzel-Landschaftselement	Positiv
	abgrenzendes Element	Negativ
<b>Zwischenwert:</b>		I - V
<b>Kontextwerte:</b>		
<b>Harmonie/Kontraste Sichtbeziehungen*</b>	Harmonie (Form, Farbe, Material, Dimension etc.) vorhanden; positive Kontraste schaffend; positiv auf Sichtbeziehungen einwirkend	Positiv
	Harmonie (Form, Farbe, Material, Dimension etc.) mittelmäßig gut ausgeprägt; mittelmäßige Kontraste schaffend; mittelmäßig auf Sichtbeziehungen einwirkend	Mittel
	Harmonie (Form, Farbe, Material, Dimension etc.) fehlt/wird gestört; negative Kontraste schaffend; negativ auf Sichtbeziehungen einwirkend oder keine Sichtbeziehung herstellend	Negativ
<b>Zwischenwert:</b>		I - V
<b>Endwert:</b>		I - V

\* Diese drei Werte wurden zusammengefasst, da während der Kartierung festgestellt wurde, dass sie bei getrennter Aufnahme dennoch in einheitliche Kategorien fielen.

Anhand dieses Bewertungsrahmens wurden die Landschaftsbildelemente benannt und gleichzeitig bewertet. Die Berechnung der Zwischen- und Endwerte richtete sich nach folgendem Schema:

Eigenwerte:

Zwischenwert	I	II	III	IV	V
<b>Einzelwerte</b>	3 x Positiv	2 x Positiv + 1 x Mittel/Negativ	Positiv + Mittel + Negativ	2 x Negativ + 1 x Positiv/Mittel	3 x Negativ
<b>... oder</b>		2 x Mittel + 1 x Positiv		2 x Mittel + 1 x Negativ	

Kontextwerte: Positiv = I; Mittel = III; Negativ = V

Endwert:

1. Zwischenwert:	Endwerte:				
I	I				
II	II				
III	II	III			
IV	III	III	IV		
V	III	IV	IV	V	V
<b>2. Zwischenwert:</b>	I	II	III	IV	V

#### IV Gesamtwert der Landschaftsbildeinheit:

Um den Gesamtwert einer Landschaftsbildeinheit anhand seiner Landschaftsbildelemente zu ermitteln, wurden die einzelnen Endwerte summiert und durch ihre Anzahl geteilt. Da jede Landschaftsbildeinheit eine andere Größe besitzt und somit ein verschieden großer Raum für einzelne Elemente vorhanden ist, wurde der Gesamtwert relativiert, indem die Flächengröße mit dem Gesamtwert folgendermaßen ins Verhältnis gesetzt wurde:

$$\text{Relativierter Gesamtwert} = \frac{\text{Fläche der Landschaftsbildeinheit}}{\text{Anzahl der Elemente}} \times \text{Gesamtwert.}$$

Damit soll vermieden werden, dass kleine Landschaftsbildeinheiten mit dementsprechend weniger Elementen durch ein negativ bewertetes Element einen schlechteren Gesamtwert erhalten, als große Landschaftsbildeinheiten, die zwar keine negativ bewerteten dafür aber sehr wenige Elemente aufweisen. Dieses Missverhältnis kommt bspw. in den noch nicht relativierten Gesamtwerten der Landschaftsbildausschnitte B und C zum Ausdruck.

#### Ergebnisse

Der **Ort** und seine **umgebende Landschaft** können folgendermaßen **typisiert** werden (**I**):

Die ursprüngliche Auenlandschaft stellt sich heute als eine in weiten Teilen geordnete Kulturlandschaft mit Resten ehemals ausgedehnter Auenwälder dar. Die Eindeichung vollzog eine scharfe Trennung zwischen periodisch überschwemmten Flächen und den höher gelegenen Bereichen, die durch den Bau des Gnevsdorfer Vorfluters weiter verstärkt wurde. Relikte dieser Auendynamik sind in den jährlich auftretenden Qualmgewässern und den Altarmen/Altwässern früherer Flussläufe erkennbar. Hinsichtlich der Auenwaldreste ist die typische Trennung in außerdeichs gelegene Weichhölzer und innerdeichs stockende Harthölzer mit einem hohen Eichenanteil festzustellen.

Der Deich ist gleichzeitig Riegel und Horizontgrenze. So bewirkt er einerseits die Eingrenzung eines ehemals offenen Landschaftsraumes, andererseits bietet er einen weiten Blick, sobald man auf seiner Krone steht.

Durch die Intensität der Nutzung der Kulturlandschaft widersetzten sich die Menschen im Laufe der Zeit immer stärker den vorgegebenen Standortbedingungen. So wird noch heute auf den armen Sandböden des Nordens intensiver Ackerbau betrieben. Es ist jedoch ein Wandel erkennbar, indem innerhalb dieser Bereiche zunehmend Flächen stillgelegt werden und aufgelassenes Grasland die Landschaft sowohl ökologisch als auch visuell bereichert. Frühere kleinteilige Landnutzung wurde durch Großflächenwirtschaft ersetzt. Dies bewirkte sowohl eine geringere Nutzungsvielfalt als auch den Wegfall strukturierender Elemente.

Einen anderen dominanten Landschaftsaspekt bilden die Kiefernforste. Mittlerweile scheinen sie zum typischen Bild der von armen Sandböden beherrschten Gebiete zu gehören, sind jedoch, historischen Berichten zufolge, wahrscheinlich nicht von jeher dort gewachsen.

Der Ursprung des Ortes ist topografisch gut nachvollziehbar – auf einer Bodenerhebung, innerhalb der fruchtbaren Aue und mit Anbindung an einen schiffbaren Strom. Aus dieser wirtschaftlich günstigen Lage heraus, entwickelte sich der Haupterwerbszweig des Ortes. Lange Zeit war er ein Schifferdorf mit dementsprechendem Handel und weniger bäuerlicher Wirtschaft.

Das Relief dieser Landschaft ist kaum bewegt. Lediglich der Bereich der Binnendüne weist bis in die auf ihm stockenden Waldflächen hinein eine hügelige Struktur auf, deren weithin höchste Erhebung der unbewaldete Dünenteil bildet.

Der Ort Quitzöbel ist ein Rundlingsdorf slawischen Ursprungs, was aufgrund der späteren Ansiedlung eines Gutshauses und einzelner Außenhöfe heute nur noch im Bereich der Kirche erkennbar ist. Er ist stark von Gehölzen durchdrungen. Kleinere Grünflächen lockern den bebauten Bereich zusätzlich auf. Die alten Höfe sind großzügig angelegt und besitzen noch häufig typische Elemente früherer Nutzungsansprüche – Scheunen u.a. Nebengebäude. Größtenteils prägen ein- bis zweistöckige Häuser aus Backstein den ländlichen Charakter Quitzöbels. Lehmhäuser und Fachwerkbauten nehmen nur noch geringe Anteile ein, obwohl sie aufgrund des lehmig-tonigen Auenbodens typisch sind. Neuere Bauten werden immer häufiger verputzt und verändern dadurch nach und nach die Ortstypik. Dies ist insbesondere im südöstlichen Ortsteil der Fall. Diese Grundstücke besitzen nicht mehr den dörflichen Hofcharakter.

Häufig werden Grundstücke von (hohen) Mauern umgeben, was eine leicht abriegelnde Wirkung nach sich zieht.

Den Übergang zwischen Ort und Landschaft bilden sehr unterschiedliche Aspekte. So grenzen im Norden die landwirtschaftlichen Flächen direkt an die Siedlung an. Teilweise bilden große (Obst-) Gärten eine Art Puffer um die Siedlung herum. Der Süden steht in naher Beziehung zu Laub- und Nadelwäldern. Dünen und aufgewehte Sandflächen/Windablagerungen mit einem bewegten Relief bilden im Südosten einen interessanten Übergang zur Landschaft. Lediglich dort und in den waldnahen Bereichen geht die Siedlung sanft in das Umland über. Die überwiegenden Ortsränder sind hingegen kaum eingegrünt. Verbindende Alleen und Baumreihen zwischen den Ortschaften sind zunehmend abgängig und werden aufgrund fehlender Nachpflanzungen außerhalb der Ortschaft immer lückiger.

Das Gebiet wurde in vier **Landschaftsbildeinheiten (II)** unterteilt. Häufig frequentierte und dementsprechend exponierte Standorte waren hierbei jeweils die Ortsein-/ausgänge. So wurden die Landschaftsbildeinheiten

- A: Lennewitz-Quitzöbel,
- B: Deich-Quitzöbel,
- C: Roddan-Quitzöbel und
- D: Nitzow-Quitzöbel

gebildet. Sie sind, zusammen mit den jeweiligen Landschaftsbildelementen, in der Text-Karte 10 am Ende dieses Kapitels dargestellt. Die nun folgenden Beschreibungen und Bewertungen sind entsprechend der o.g. Reihenfolge untergliedert.

#### **Landschaftsbildeinheit A: Lennewitz-Quitzöbel**

**Vielfalt / Schönheit / Harmonie:**

Dieser Landschaftsbildausschnitt ist von einem deutlichen Wechsel zwischen Acker- und Grünlandnutzung geprägt. Je weiter man sich vom Rand der Siedlung entfernt, um so offener und weniger strukturiert präsentiert sich die Landschaft. Dies ist insbesondere im Norden der Fall. Die Kleinteiligkeit und Struktur des Südens bildet einen auffälligen Kontrast zur Weitläufigkeit des Nordens. Der Südteil besitzt viele Einzelelemente, die in interessanter Sichtbeziehung zueinander stehen. Insgesamt ist diese Landschaftsbildeinheit mit dem größten Anteil an Landschaftsbildelementen ausgestattet (s. Tab. 40).

Visuelle Verletzlichkeit:

Der nördliche Abschnitt ist durch seine Weite und äußerst geringe Dichte an Strukturelementen visuell sehr verletzlich, vor allem im Hinblick auf vertikale, unnatürliche/untypische Elemente. Im Süden ist es hingegen die Harmonie der bestehenden Nutzungen und Einzelelemente zueinander, die durch deren Entfernen oder die Zerschneidung der Flächen Schaden nehmen würde.

Eigenart:

Als charakteristische, gebietstypische Elemente sind hier die Kirschallee außerhalb und die Lindenallee innerhalb des Ortes zu nennen. Durch sie wird eine optische Verbindung zwischen den Orten Lennewitz und Quitzöbel geschaffen. Auf halber Strecke zwischen ihnen stellt die ehemalige Mühle ein kulturhistorisches Relikt dar. Der Kontrast zwischen alter und erneuerter Bausubstanz ist hier sehr hoch. Der ausgelagerte Siedlungsteil „Kohlgarten“ im Norden und ein wieder aufgebautes Fachwerkhaus im Süden zeugen von früheren Bau- und Siedlungsformen.

Natürlichkeit:

Der Anteil natürlicher Biotopstrukturen ist hier sehr eingeschränkt. So sind es vor allem der sichtbare Teil der Lennewitzer Eichen und der ehemalige Gutspark, die einen höheren Grad an Naturnähe aufweisen. Darüber hinaus unterliegt die Stilllegungsfläche am nördlichen Straßenrand, aufgrund ihrer Ungenutztheit, der natürlichen Sukzession.

Vorbelastung:

Es nehmen keine unschönen Bauwerke o.ä. negativen auf das Landschaftsbild.

Grad der Erholungsnutzung:

Aufgrund des überwiegenden Anteils landwirtschaftlicher Nutzflächen, beschränkt sich die Erholungsnutzung auf die Waldbereiche und die Landstraße als Verbindung zwischen stärker genutzten Gebieten.

In der nachfolgenden Tabelle werden die innerhalb dieser Landschaftsbildeinheit vorgefundenen Strukturelemente im Einzelnen aufgelistet und bewertet.

Die hohe Anzahl der Landschaftsbildelemente und die überwiegend gute bis sehr gute Bewertung spiegelt die gute Landschaftsbildausprägung wieder. So sind es hauptsächlich die Stromleitung im Süden und die Mauer im Ortseingangsbereich, die einen leicht negativen Einfluss ausüben. Dieser wird jedoch durch die anderen optisch angenehm wirkenden und orts- bzw. landschaftstypischen Strukturen kompensiert. Lediglich die Weitläufigkeit des Nordens bedingt eine Abwertung im Gesamtwert. Die Berechnung von Endwert und relativiertem Gesamtwert ergab folgendes Ergebnis:

$$1,48 = \frac{22}{26} \times 1,76$$

**Tab. 40: Bewertung der Landschaftsbildelemente der Landschaftsbildeinheit A**

Landschaftsbildelement:	Eigenwerte:	Zustand	Naturnähe	Verbindung	Zwischenwert	Kontextwerte:	Harmonie / Kontraste / Sichtbeziehungen	Zwischenwert	Endwert
1	Feldgehölz	P	M	P	II		P	I	II
2	Feldhecke	P	P	P	I		P	I	I
3	Feldgehölz	P	M	P	II		P	I	II
4	Solitäreiche	N	P	P	II		P	I	II
5	Solitäreiche	M	P	P	II		P	I	II
6	Solitäreiche	P	P	P	I		P	I	I
7	Fachwerkhaus + Bäume	P	M	P	II		P	I	II
8	Vorwald	P	P	P	I		P	I	I
9	Stromleitung	N	N	N	V		N	V	V



Landschaftsbildelement:		Eigenwerte:	Zustand	Naturnähe	Verbindung	Zwischenwert	Kontextwerte:	Harmonie / Kontraste / Sichtbeziehungen	Zwischenwert	Endwert
10	Waldrand		P	P	P	I		P	I	I
11	Straßensäume		P	P	P	I		P	I	I
12	Kirschallee		M	P	P	II		P	I	II
13	Ortsrand + Gehölze		P	P	P	I		P	I	I
14	Kohlgarten		P	P	P	I		P	I	I
15	Teichgehölze		P	P	P	I		P	I	I
16	Parkrand		P	P	P	I		P	I	I
17	Kirche Quitzöbel		P	P	P	I		P	I	I
18	Eichengehölz		P	M	P	II		P	I	II
19	Lindenallee		P	P	P	I		P	I	I
20	Alte Mühle		N	P	P	II		P	I	II
21	Neue Mühle		P	M	P	II		P	I	II
22	Gehölzreihe		P	M	P	II		P	I	II
23	Kirche Lennewitz		P	P	P	I		P	I	I
24	Legder Allee		P	P	P	I		P	I	I
25	Mauer		M	N	N	IV		N	V	V
26	Waldrand-Nord		M	M	P	II		M	III	III

### Landschaftsbildeinheit B: Deich-Quitzöbel

#### Vielfalt / Schönheit / Harmonie:

Der Abwechslungsreichtum dieser Landschaftsbildeinheit beschränkt sich auf Wald und Acker, die sich klar voneinander getrennt präsentieren. Allein die offenen Sandflächen im Norden erhöhen die Vielfalt. Hinsichtlich einzelner Elemente prägen vor allem linienförmige Gehölze das Bild. Sie leiten den Blick zum Deich, der die Horizontgrenze bildet. Hierin besteht, abgesehen von der Werbener Straße, die einzige Sichtbeziehung innerhalb dieser Landschaftsbildeinheit. Vor allem die große Ackerfläche ist, ausgenommen des gehölzgesäumten Kleiweges, durch keinerlei Strukturen gegliedert. Einen harmonischen Eindruck vermitteln die rahmengebenden Waldstrukturen. Der Ortsausgang selbst präsentiert sich sehr offen und lässt die typischen Alleen oder Baumreihen vermissen. Hinsichtlich der randlichen Siedlungsstruktur tritt der starke Kontrast zwischen typischen alten Höfen und untypischen Neubauten in den Vordergrund.

#### Visuelle Verletzlichkeit:

Aufgrund der geringen Dichte einzelner Landschaftselemente ist die visuelle Verletzlichkeit, zumindest im Zentrum der Landschaftsbildeinheit, sehr hoch.

#### Eigenart:

Als typische Elemente sind vor allem die offenen Sandflächen zu sehen, da sie auf den Binnendünenstandort verweisen. Die Gehölzreihen auf dem Bauernklei sind lediglich Reste einer ursprünglich vielgliedrigen landwirtschaftlichen Nutzung, die, nach Berichten der Ansässigen zufolge, durch Kopfbäume und Feldgehölze geprägt war. Für heutige Auenlandschaften mittlerweile typisch ist der Deich. Er verweist auf den alten Kampf der Menschen gegen die Naturgewalten.

#### Natürlichkeit:

Eine hohe Nutzungsintensität auf einem Großteil der Fläche steht kleinen, ungenutzten Sandtrockenrasen gegenüber. Einen naturnahen Eindruck erwecken darüber hinaus die abgestuften Waldränder entlang der Grenze der Landschaftsbildeinheit.

#### Vorbelastung:

Lediglich der Deich ist ein Element, das auf anthropogene Reliefmodellierungen zurückgeht. Es ist jedoch kaum eine klare Grenze zu ziehen, zwischen einem mittlerweile zu dieser Kulturlandschaft dazugehörigem und einem eingrenzenden, gar störenden Element.

Grad der Erholungsnutzung:

Dieser Landschaftsausschnitt wird intensiv von Erholungssuchenden frequentiert, aufgrund der Nähe zum Gnevsdorfer Vorfluter, zur Wehrgruppe, dem verbindenden Deich, dem als Badegewässer genutzten Bauernbrack etc..

**Tab. 41: Bewertung der Landschaftsbildelemente der Landschaftsbildeinheit B**

Landschaftsbildelement:	Eigenwerte:	Zustand	Naturnähe	Verbindung	Zwischenwert	Kontextwerte:	Harmonie / Kontraste / Sichtbeziehungen		Zwischenwert	Endwert
1 Neues Haus		P	N	N	IV		N	V	V	
2 Alte Häuser		P	P	N	II		M	III	III	
3 Alter Kindergarten		P	P	M	II		P	I	II	
4 Laub-/Kieferngehölz		P	M	P	II		P	I	II	
5 Kiefernwaldsaum – Nord		P	M	P	II		M	III	III	
6 Kiefernwaldsaum - Süd		P	M	P	II		M	III	III	
7 Wegsaum		P	P	P	I		P	I	I	
8 Gehölze am Kleiweg		M	M	P	II		P	I	II	
9 Eichengehölz		P	P	P	I		P	I	I	
10 Parkrand		P	M	P	II		P	I	II	
11 Deich		P	M	N	III		N	V	IV	
12 Stromleitung – Ziegelei		N	N	N	V		N	V	V	
13 Landwirtschaftsgebäude		N	N	N	V		N	V	V	
14 große Stromleitung		N	N	N	V		N	V	V	
15 Einzelbaum (Robinie)		P	M	P	II		P	I	II	
16 Weggehölze		P	M	P	II		P	I	II	
17 große Stromleitung		N	N	N	V		N	V	V	
18 Gehölze Werbener Str.		M	M	P	II		P	I	II	

Die Landschaftsbildeinheit des südlichen Untersuchungsgebietes ist von starken Kontrasten geprägt. So liegt sie eingebettet in naturnahe Waldstrukturen, wird jedoch optisch stark durch die große Ackerfläche und ein altes, großes Landwirtschaftsgebäude beeinflusst. So steht ein hoher Anteil positiv einem geringerem Anteil negativ bewerteter Landschaftsbildelemente gegenüber. Eine weniger auffällige und dennoch vorhandene Beeinflussung erfolgt durch mehrere Hochspannungsleitungen, die sich über die Fläche ziehen. Die Berechnung des Endwertes und des relativierten Gesamtwertes bringt diesen Gegensatz zum Ausdruck:

$$1,33 = \frac{8}{18} \times 3$$

### Landschaftsbildeinheit C: Roddan-Quitzebel

#### Vielfalt / Schönheit / Harmonie:

Die Nutzung der Landschaft ist hier sehr einseitig. So werden die Flächen von intensiver Ackernutzung dominiert. Lediglich auf den siedlungsnahen Flächen bietet eine Ackerbrache und eine Weide etwas Abwechslung. Das Repertoire an Einzelelementen beschränkt sich, insbesondere auf den Ackerschlägen, auf wegbegleitende

Baumreihen. Die südlichen Flächen werden durch vereinzelte Feldgehölze strukturiert. Ebenso bieten kleinere Obstgehölzbestände und Gärten eine zusätzliche Grünstruktur im Siedlungsrandbereich. Sichtbeziehungen sind aufgrund der wenigen Elemente kaum vorhanden. Lediglich die Baumreihen geben einen Hinweis auf die Verbindung der beiden Ortschaften Roddan und Quitzöbel. Einen äußeren Rahmen bildet der weit entfernte Kiefernforst in nördlicher Richtung.

Visuelle Verletzlichkeit:

Das offene, weithin überschaubare Gelände macht diesen Landschaftsausschnitt insbesondere für in vertikaler Form vorgenommene Eingriffe empfindlich.

Eigenart:

Ein der Eigenart des Raumes entsprechendes Element ist die Lindenreihe. Ansonsten stehen die Ackerflächen, die eine vorher bestehende Bruchlandschaft verdrängt haben, beispielhaft für die eingangs erläuterte Nutzungsstruktur dieser Kulturlandschaft.

Natürlichkeit:

An natürlichen Elementen ist dieser Landschaftsbildausschnitt sehr arm. So können lediglich die Gras- und Gehölzsäume sowie die Brachen als der natürlichen Sukzession unterworfenen Flächen genannt werden.

Vorbelastung:

Als in geringem Maße störendes Element ist ein nahegelegener Hof zu nennen, der hinsichtlich seiner Bauweise sich nicht sehr gut in das Siedlungsbild einpasst. Zudem bilden Koniferenpflanzungen und/oder gar keine Eingrünungen einen schlechten Übergang zwischen Siedlung und freier Landschaft.

Grad der Erholungsnutzung:

Die Erholungsnutzung ist hier gering. So wird maximal der Weg nach Roddan durch Radfahrer frequentiert.

Der in Richtung Roddan liegende Landschaftsbildausschnitt wird stark durch die weitläufige, wenig strukturierte Ackerlandschaft geprägt. Tabelle und Karte verdeutlichen den relativ geringen Anteil der Landschaftsbildelemente gegenüber der großen Fläche. Landschaften, die eine weite Sicht bieten, können nicht generell als negativ bewertet werden. Da sich diese Bewertung jedoch an der Strukturvielfalt und landschaftstypischen Ausprägung eines Gebietes orientiert, hat die geringe Strukturvielfalt und monotone Nutzungsform entsprechende Auswirkungen auf den Gesamtwert. Hinsichtlich der vorhandenen Landschaftsbildelemente dominieren die als positiv bis mittel bewerteten. Dennoch üben ein wenig traditioneller Hof, eine Koniferenhecke und eine Hochspannungsleitung einen leichten negativen Einfluss aus.

Der relativierte Gesamtwert gibt den als mittelmäßig eingeschätzten Landschaftsbildeindruck gegenüber den anderen Landschaftsbildeinheiten deutlich wieder:

$$3,03 = \frac{21}{17} \times 2,47$$

**Tab. 42: Bewertung der Landschaftsbildelemente der Landschaftsbildeinheit C**

Landschaftsbildelement:		Eigenwerte:	Zustand	Naturnähe	Verbindung	Zwischenwert	Kontextwerte:	Harmonie / Kontraste / Sichtbeziehungen	Zwischenwert	Endwert
1	Wegsaum		P	P	P	I		P	I	I
2	Gehölzsaum		M	M	P	II		P	I	II
3	Feldgehölz		P	P	P	I		M	III	II
4	Kiefernwaldrand – Ost		M	M	P	II		M	III	III
5	Koniferenreihe		M	N	N	IV		N	V	V
6	Hof		M	N	N	IV		N	V	V
7	Gehölzreihe		M	M	P	II		P	I	II
8	große Scheune		P	P	P	I		P	I	I
9	Lindenreihe		P	P	P	I		P	I	I
10	Ortsrand + Gehölze		P	M	P	II		M	III	III
11	Weidengruppe		P	P	P	I		P	I	I
12	Eichengruppe		P	P	P	I		P	I	I

Landschaftsbildelement:		Eigenwerte:	Zustand	Naturnähe	Verbindung	Zwischenwert	Kontextwerte:	Harmonie / Kontraste / Sichtbeziehungen	Zwischenwert	Endwert
13	Stromleitung		N	N	N	V		N	V	V
14	Stauanlage		M	M	N	IV		M	III	IV
15	Einzelbaum		P	P	P	I		P	I	I
16	Gehölzreihe		P	M	P	II		P	I	II
17	Kiefernwaldrand – Nord		M	M	P	II		M	III	III

### Landschaftsbildeinheit D: Nitzow-Quitzebel

Vielfalt / Schönheit / Harmonie:

Diese Landschaftsbildeinheit ist durch die nahen Waldränder nur eingeschränkt einsehbar und daher sehr klein. So ist der Landschaftsbildeindruck, trotz der großen nördlichen Ackerschläge, positiv und abwechslungsreich, da die einzelnen Strukturen stärker ins Gewicht fallen. Zu nennen sind hier das von Laubgehölzen umgebene und in Teilen mit einem Schilfgürtel gesäumte Stemmwehl, einzelne Obstgehölze und Alleestrukturen. Sie bilden sowohl zueinander als auch zur Siedlung positive Sichtverbindungen. Die Havelberger Straße trennt zwei recht unterschiedliche Nutzungsstrukturen voneinander. So prägt Ackerbau den Norden und aufgelassenes Grasland mit Gehölzen den Süden. Der Ort selbst ist durch einzelne kleine Gehölzbestände leicht eingegrünt und schafft dadurch sowohl einen optisch angenehm wirkenden Ortseingang als auch einen guten Übergang zur freien Landschaft. Die Gärten und eine z.T. sichtbare Weide tragen ebenfalls dazu bei. Die Sichtkulisse wird zu allen Seiten durch Waldränder gebildet.

Visuelle Verletzlichkeit:

Die visuelle Verletzlichkeit ist als mittelmäßig einzustufen. Insbesondere südlich der Havelberger Straße bilden Einzelelemente gemeinsam mit größeren Gehölzgruppen ein dichtes Netz natürlicher Sichtgrenzen. Die junge Windschutzpflanzung im Norden trägt ihrerseits ebenfalls zur Einschränkung der übermäßigen Weitsicht in einer ausgeräumten Landschaft bei. So ist diese Landschaftsbildeinheit vor allem gegenüber Veränderungen innerhalb dieses Strukturgefüges empfindlich.

Eigenart:

Als typisches Element ist abermals die in den Ort hineinführende Lindenallee entlang der Havelberger Straße anzusehen. Das Stemmwehl zeugt von der ursprünglichen Auenlandschaft, als Laufveränderungen großer Ströme und Deichbrüche die Landschaft formten. Im Gegensatz dazu zeugen Acker und Kiefernforst von Landnutzungsformen am Ende des 20. Jahrhunderts.

Natürlichkeit:

Insbesondere der Süden beherbergt mit seinen Gehölzen und den Gewässern natürliche Elemente. Ebenso schaffen die weitgehend ungenutzten Grasflächen den Eindruck natürlicher Sukzession.

Vorbelastung:

Die mit Ziergehölzen etwas eingegrünte Gewerbefläche mit sich stark vom Ortsbild abhebenden Gebäuden und stark versiegelten Flächen stellt ein sehr störendes Element dar. Als Gestaltungselement wurde eine kleine Grünfläche hergerichtet, die jedoch größtenteils aus Zierpflanzen besteht. Der die Gewerbefläche umgebende Maschendraht behindert zusätzlich den freien Blick auf die mit Obstgehölzen bestandenen Grasflächen. Dennoch ist er positiver einzuschätzen, als eine völlig abriegelnde Einfriedung.

Grad der Erholungsnutzung:

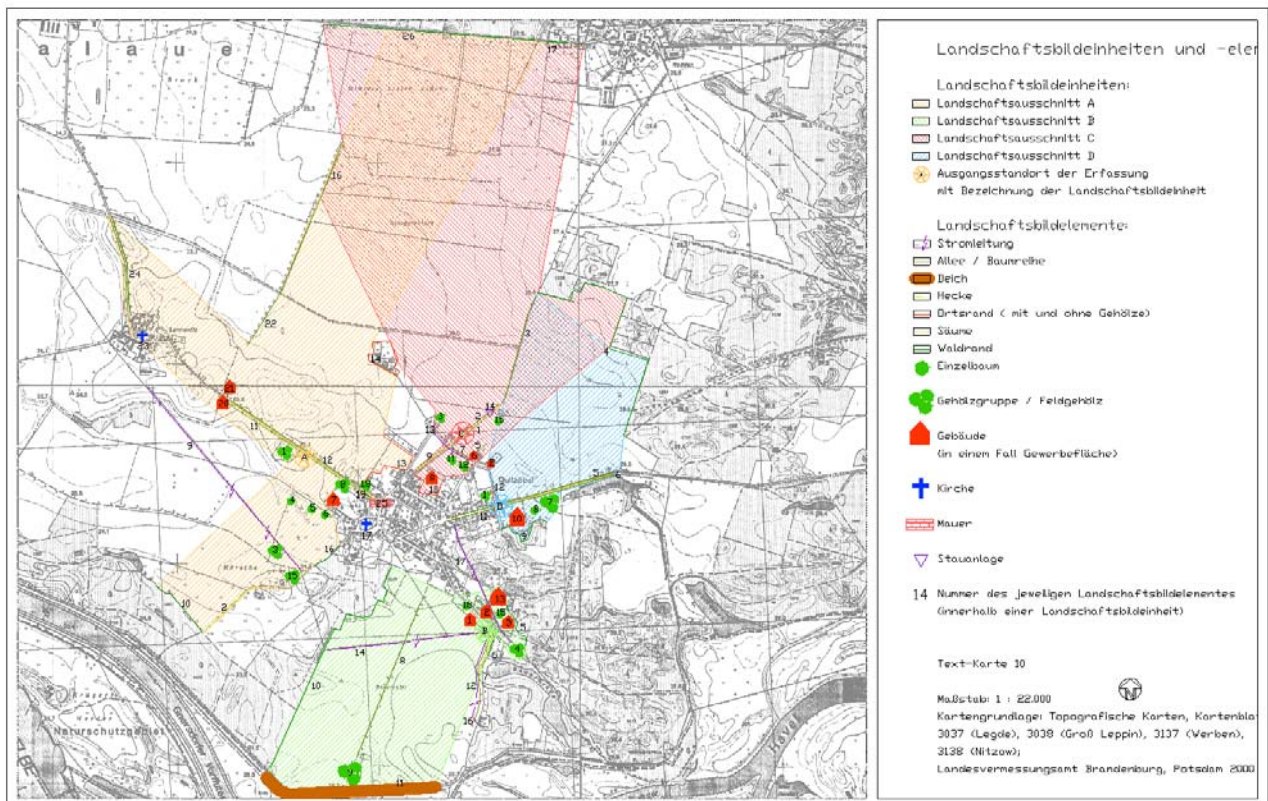
Die Nutzung dieser Landschaftsbildeinheit durch Erholungssuchende richtet sich vorrangig auf den Süden aus. So führt ein Weg in Richtung der Wehrgruppe Quitzebel und weitere kleine Sandwege zur Düne und in den Wald. Ebenso werden das Große und das Kleine Uhlenwehl sowie das Stemm- und das Segebergwehl häufig von Anglern und Badegästen aufgesucht.

Der geringen Größe dieser Landschaftsbildeinheit entsprechend, sind in der Tabelle nur wenige Strukturelemente aufgelistet. Diese bewirken jedoch einen angenehmen Eindruck vom Orts- und Landschaftsbild, aufgrund ihrer positiven Eigenwirkung und der Harmonie mit den anderen Elementen. Die Gewerbefläche ist das einzige störende Element zwischen ansonsten ausschließlich als positiv bis mittel bewerteten Strukturen. Der relativierte Gesamtwert bringt diesen visuellen Eindruck in numerischer Form zum Ausdruck:

$$0,85 = \frac{5}{12} \times 2,08.$$

Tab. 43: Bewertung der Landschaftsbildelemente der Landschaftsbildeinheit D

Landschaftsbildelement:	Eigenwerte:	Zustand	Naturnähe	Verbindung	Zwischenwert	Kontextwerte:	Harmonie / Kontraste / Sichtbeziehungen		Zwischenwert	Endwert
1 Eichengehölz		P	P	P	I		P	I	I	
2 Hof am Sandweg		P	M	N	III		M	III	III	
3 Gehölzreihe		P	P	P	I		P	I	I	
4 Parkrand		M	M	P	II		M	III	III	
5 Pappelallee		M	M	P	II		P	I	II	
6 Straßensaum		M	P	P	II		M	III	III	
7 Stemmwehl-Gehölze		P	P	P	I		P	I	I	
8 Obstbäume		P	P	M	II		P	I	II	
9 Kiefernwaldrand – Süd		M	M	P	II		M	I	II	
10 Gewerbefläche		N	N	N	V		N	V	V	
11 Lindenallee		P	P	P	I		P	I	I	
12 Ortseingang		P	P	P	I		P	I	I	



Text-Karte 10: Landschaftsbildeinheiten und -elemente

Bei einer **zusammenfassenden Betrachtung** fällt auf, dass die Landschaftsbildeinheit D: Nitzow – Quitzöbel den besten Gesamtwert aufweist. Die Landschaftsbildeinheiten A: Lennewitz – Quitzöbel und B: Deich – Quitzöbel wurden anhand ihrer Elemente mittelmäßig eingestuft, was hauptsächlich auf die kaum strukturierten Ackerschläge zurückzuführen ist. Die Landschaftsbildeinheit C: Roddan-Quitzöbel wurde aufgrund ihrer sehr geringen Strukturdichte am geringsten bewertet. Für alle vier Landschaftsbildeinheiten liegen die Werte jedoch im guten bis mittleren Bereich. Keine wurde als schlecht bewertet, da es kaum optisch negative Einflussfaktoren im untersuchten Gebiet gibt.

### 3.3 Erfassung der touristischen Infrastrukturen und der Erholungsnutzung

Tourismus und Erholungsnutzung haben auf verschiedene Art und Weise Einfluss auf die Ökologie eines Gebietes. So können auf der einen Seite Orte und Landschaften besonders gepflegt bzw. erhalten werden, damit sie ihren natürlichen Reiz nicht verlieren und dadurch Erholungssuchende fortwährend anlocken. Auf der anderen Seite kann durch eine übermäßig starke Erholungsnutzung die Landschaft beeinträchtigt werden oder durch übertriebene Pflege der ursprüngliche Ortscharakter verloren gehen. Diese Aspekte wurden für Quitzöbel und sein näheres Umland untersucht. Dahinter stand die Absicht, auf einzelne Strukturen aufmerksam zu machen, um im Planungsteil der vorliegenden Arbeit ggf. Anregungen zur besseren Ausnutzung vorhandener Potentiale und/oder zur Vorbeugung bzw. Abwendung negativer Tendenzen und Konflikte einfließen zu lassen.

Das Gebiet wurde hinsichtlich folgender Aspekte näher betrachtet:

- Strukturen der Erholungsnutzung und deren Beeinträchtigungen,
- Intensität der Erholungsnutzung,
- Angebot an touristischen Einrichtungen und Freizeitangeboten.

#### Ergebnisse

Der touristische Reiz Quitzöbels und seines nahen Umfeldes liegt in der Verbindung eines Dorfes, das seinen ursprünglichen Charakter in weiten Teilen noch bewahren konnte, mit der ihn umgebenden Auenlandschaft. Den Charakter des Ortes prägen die noch sichtbare Rundlingsform sowie historische Bauweisen. Die daraus hervorgehenden historischen und landschaftlichen Bezüge werden dem interessierten Gast gern erläutert. Eine Aufbereitung und Präsentation für einen breiteren Besucherkreis wurde bisher jedoch nicht aktiv betrieben.

Ebenso verhält es sich im Hinblick auf (nicht vorhandene) besucherlenkende Einrichtungen, die zum einen der Schonung empfindlicher Gebietsteile dienen würden und darüber hinaus mit Informationen zu historischen und aktuellen Hintergründen und Ereignissen Interesse wecken könnten.

Die Text-Karte 11 am Ende des Kapitels gibt die vorgefundenen (räumlichen) **Strukturen für Tourismus und Erholungsnutzung** wieder. Aus ihr geht hervor, dass sie sich auf den südlichen Bereich konzentrieren. So bilden vor allem im **Südosten** der Wald sowie die Wehle und Bracks ein harmonisches Miteinander. Dennoch sind weite Bereiche von strukturarmen Kiefernforsten bestockt. Ihr z.T. stark reliefierter Untergrund deutet auf die direkt daran angrenzende Binnendüne hin, welche einen interessanten Anziehungspunkt für Besucher darstellt. Ein bekanntes touristisches Ziel ist darüber hinaus die Wehrgruppe Quitzöbel. Als historisches Bauwerk, das den Kampf der Elbauenbewohner gegen die vernichtenden Hochwässer zu früheren Zeiten symbolisiert, ist sie sowohl historisch als auch als wasserbauliche Meisterleistung von besonderem Interesse.

Das dichte Wegenetz im Südosten macht bereits die *starke Frequentierung* durch Erholungssuchende deutlich. In den meisten Fällen handelt es sich hierbei um schmale Sandwege. Die Nutzung dieses Gebietes erfolgt in hohem Maße durch *Angler* und *Badegäste*. Daraus resultieren in einigen Bereichen Probleme für Flora und Fauna. So wird die Ufervegetation des Bauernbracks in hohem Maße durch *Wege* und *Lagerplätze* zurückgedrängt, die bis ans Wasser führen. Des Weiteren sind dort häufig wilde *Feuerstellen* und *Abfall* zu finden. Hierdurch wird der Reiz der Landschaft geschmälert und empfindliche Tiere und Pflanzen werden beeinträchtigt.

Eine Besonderheit hinsichtlich der Fauna stellt ein Eisvogel dar. Es handelt sich bei ihm um einen Vogel der Roten Liste. Er gilt in Deutschland als gefährdet und in Brandenburg als stark gefährdet. Seit vielen Jahren lebt er in einer Abbruchkante des Bauernbracks, die intensiv als Badestelle genutzt wird. Ihm kommt das Freihalten des Ufers von Vegetation durch die intensive Nutzung zugute, indem er seine Höhle darin bauen kann. Inwiefern der hohe Besucherdruck negativen Einfluss auf seine Partnersuche und das Brutgeschäft hat, kann ohne eine genaue Untersuchung nicht gesagt werden. Hinweisen von Anglern zufolge, wurde er bisher immer einzeln beobachtet und es wurde kein Nachwuchs festgestellt.

Nicht zuletzt sind der Gnevsvorfluter und außerhalb des UL Havel, Elbe und der Mitteldeich starke Anziehungspunkte. Der Deich des Gnevsvorfluters (Haveldeich) bildet eine

Verbindungsline zwischen den einzelnen Elbdörfern. Er kann jedoch durch ein in Abschnitten bestehendes Verbot des Befahrens nur von Fußgängern durchgängig genutzt werden. Der Deich gewährt durch seine Höhe einen Blick über die Elbe, hinüber nach Sachsen-Anhalt und dort zu dem historischen Ort Werben.

Der **Südwesten** wird durch die Lennewitzer Eichen geprägt. Im Gegensatz zu den strukturarmen Nadelholzforsten des Ostens, handelt es sich bei ihnen um Hartholzauenwälder, die nur in geringem Maße durch standortfremde Aufforstungen beeinflusst sind. Ihr Reiz besteht in ihrer Größe und der z.T. unbeeinflussten Ausprägung. Einen Beitrag dazu leistet das wenig aufgefächerte Wegenetz, das einen uneingeschränkten Zutritt in jeden einzelnen Waldbereich verwehrt.

Das südliche Elbdeichvorland wird hauptsächlich von Anglern und weniger intensiv genutzt. Der **Norden** übt kaum einen touristischen Reiz aus. So wird er von intensiven landwirtschaftlichen Nutzflächen geprägt. Die einzige touristische Nutzung erfolgt über den Roddaner Weg, der eine Verbindung zum gleichnamigen Ort Roddan und weiter zu den Wäldern der Plattenburg schafft. Den zentralen Punkt bildet das **Dorf Quitzöbel**, das mit einer bewegten Geschichte lockt. So bahnten sich die ersten Veränderungen der Siedlungsstruktur bereits im Mittelalter an, als sich die Quitzows und später die Jagows (u.a.) dort niederließen. Noch heute zeugt das ehemalige Gutshaus und der Gutspark von ihrer Geschichte. Beides wird gegenwärtig in anderer Form bzw. gar nicht genutzt, so dass sich der historische Ursprung dem Unkundigen nicht auf direktem Wege erschließt.

Die Kirche stellt ein weiteres historisches Zeugnis dar, indem sie im Jahre 1887 von Theodor Fontane auf seinen Wanderungen durch die Mark Brandenburg besucht wurde. Seine Niederschriften im gleichnamigen Buch (FONTANE 1971) lassen Vergleiche der historischen mit der heutigen Landschaft zu.

Einen Rückblick auf bäuerliche Strukturen gestattet der Dorfbrink als ein typisches Dorfelement. Darüber hinaus geben die Lehm- und Fachwerkhäuser der Schulstraße und der Havelberger Straße einen Einblick in historische Bauweisen und sind somit von touristischem Interesse. Nicht zuletzt sind es die beiden Storchpaare, die gerade für ein Elbauendorf, wie dieses charakteristisch sind.

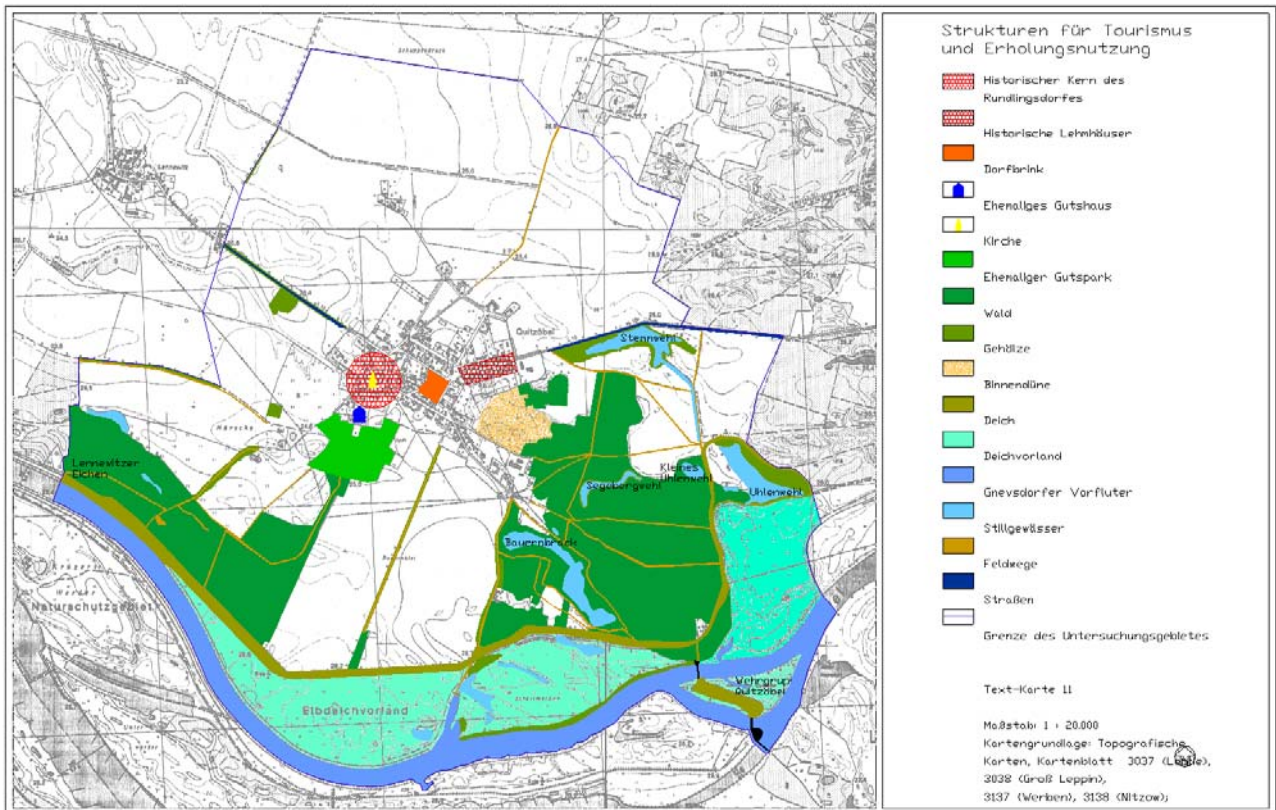
Über die Gemeinde Quitzöbel hinaus, bestehen Ansätze einer gemeinsamen Tourismuskonzeption auf Amts- und Kreisebene. Es handelt sich hierbei um ein regionales Radwegesystem. Diese Radwege kreuzen z.T. auch Quitzöbel. In näherer Zukunft soll dieses System noch weiter ausgebaut werden, was nach Aussagen von Bauamtsleiter NEU (2000, mdl.) auch auf Quitzöbel positive Auswirkungen im Hinblick auf dessen Radwegenetz haben wird. Neben dem untersuchten Gebiet selbst erhöhen die Nähe zu anderen interessanten Orten der Region, z.B. Bad Wilsnack, Plattenburg, Havelberg („die Wiege der Prignitz“) etc., den touristischen Reiz.

Die Erläuterungen zur Text-Karte 11 machen deutlich, dass es sich bei Quitzöbel und seinem Umland um ein Gebiet handelt, das vor allem dem an Historie, Natur und ländlicher Ruhe interessierten Touristen vielseitige Möglichkeiten bietet.

Die **Intensität der Erholungsnutzung** ist in den einzelnen Gebietsteilen sehr unterschiedlich. So ist der Südosten, insbesondere der Bereich um das Bauernbrack herum zeitweise stark belastet. Die anderen Gebietsteile werden unterliegen weniger intensiver Nutzung durch Erholungssuchende. Der Deich besitzt eine Arte Leitfunktion, an der sich viele Touristen orientieren und dadurch seltener in nördliche Bereiche vordringen. In den stark frequentierten südöstlichen Bereichen handelt es sich bei den Erholungssuchenden zu einem Großteil um Quitzöbeler und Anwohner umliegender Orte. Touristen aus entfernteren Gegenden besuchen Quitzöbel meistens kurzzeitig im Verlauf einer Rad- oder Wandertour mit Zwischenstop im Ort oder an der Wehrgruppe. Dies ist wenig förderlich für die Auslastung der Herbergen und das gastronomische Gewerbe.

Im Hinblick auf **touristische Einrichtungen**, wie Sitzmöglichkeiten, Informationstafeln und Leiteinrichtungen/Hinweisschilder ist das Gebiet weniger reichhaltig ausgestattet. So befinden sich auf dem Weg zum Bauernbrack (Ende Werbener Straße) und an der Wehrgruppe Quitzöbel je eine Rastmöglichkeit, in Form einfacher, sich gut in die Umgebung einpassender Holzkonstruktionen. Informationstafeln wurden an der Binnendüne und an der Wehrgruppe Quitzöbel vorgefunden. Darüber hinaus bietet ein kleiner, unauffälliger Aushang bei der Kirche einen kurzen Überblick über die historische Entwicklung des Ortes. Eine weitere Informationstafel ist am Rastplatz am Ende der Werbener Straße geplant. Außerdem wird in absehbarer Zeit im Bereich der Lennewitzer Eichen ein Naturerlebnispunkt eingerichtet. Den Planungen zufolge besteht er aus einer Aussichtsplattform und einer Informationstafel über das Gebiet.

Spezielle **Freizeitangebote** bietet die Gemeinde in Form eines kleinen Gästehauses („Spatzen-nest“), das durch eine Berliner Freizeitstätte (e.V.) unterhalten wird. Darüber hinaus ist die Umnutzung eines vorhandenen Gebäudes angedacht, in dem eine preisgünstige Radlerunterkunft angeboten werden soll. Da hierzu zusätzliche Gelder notwendig sind, wird auf eine Förderung im Rahmen der Dorferneuerungsplanung gehofft. Veranstaltungen, die ab und zu im Ort und seinem Umland angeboten werden, gehen, soweit bekannt, auf die Initiative des Pfarrers und der Naturwacht des Biosphärenreservates Flusslandschaft Elbe zurück. Es handelt sich hierbei vorrangig um Lesungen und naturkundliche Führungen.



**Text-Karte 11: Strukturen für Tourismus und Erholungsnutzung**